

Bald Autos aus dem 3D-Drucker?

Das Unternehmen aus dem Fichtelgebirge macht den Wandel einer Branche zu seiner Stärke



Die Führungsmannschaft von Formeotec (von links): Thomas Manzei, Kristin Jeschke, Thomas Manzei Jr., Andree Barth.

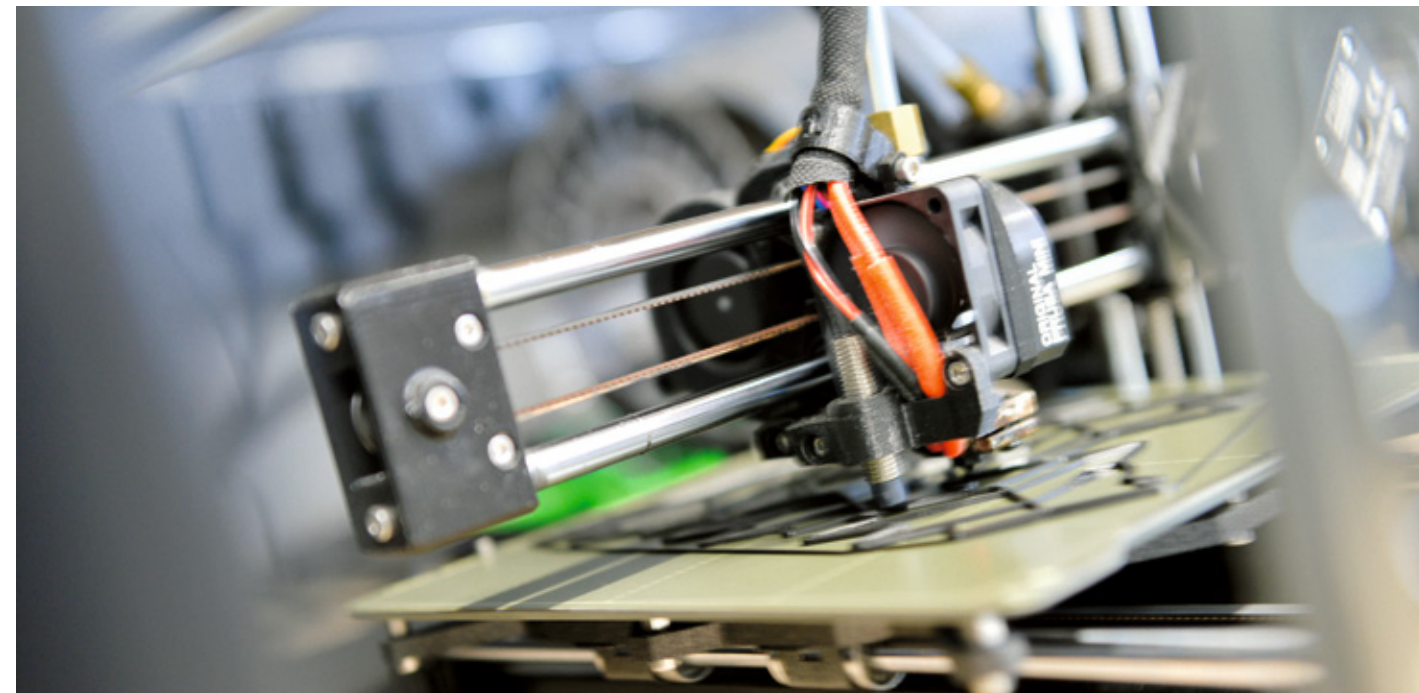
Die Formeotec GmbH & Co. KG mit Sitz in Röslau ist ein relativ junges Unternehmen, gegründet im Jahr 2014, damals noch unter dem wortwörtlichen Dach der Firma PURUS PLASTICS in Arzberg. Zu Beginn der Unternehmung bestand das Hauptgeschäftsfeld des Unternehmens in der Lohnspritzgussfertigung von Kunststoffteilen für Kunden überwiegend aus der Logistik- und Transportbranche und der Automobilindustrie. Mit hoher Expertise in der Spritzgussfertigung, auch was die Verarbeitung von Recyclingkunststoffen betrifft, konnte man sich in kurzer Zeit einen ansehnlichen Kundenstamm aufbauen. Nach und nach erweiterte sich dieser um Abnehmer aus Branchen wie etwa der Bauindustrie und des seit der Corona-Pandemie stark wachsenden Camping-Marktes. Die Räumlichkeiten in Arzberg wurden schnell zu klein, sodass man nach einiger Zeit die Fühler nach einer geeigneten Immobilie ausstreckte und am Ende in Bad Berneck fündig wurde. Die ehemaligen Betriebshallen der Firma Popp boten beste Bedingungen sowie hervorragende technische Ausstattung um hier den Betrieb umzusiedeln und weiter wachsen zu können. Auch bringt die gute Anbindung an die A9 einen zusätzlichen Vorteil für den Transport.

Im Jahr 2019 erwarben die beiden geschäftsführenden Gesellschafter Thomas Manzei und Andree Barth die ehemalige Firma Heibl in Röslau, einem in unserer Region etablierten Betrieb in der Spritzguss- und Kunststofftechnik. Die knapp 40-köpfige Belegschaft am Standort wurde komplett übernommen – ein wichtiger Faktor, denn das Know-How eines Betriebes steckt bekanntlich im höchsten Gut, den Mitarbeitern. In den beiden Niederlassungen zusammen zählt das Unternehmen 60 Beschäftigte. Groß wurde die Heibl GmbH mit der Produktion von Telefon-

gehäusen für die Deutsche Post. Später entwickelte sie sich weiter zu einem Betrieb, der hochwertige Spritzgussteile für die Automobilindustrie produziert und somit hohen Qualitätsstandards gerecht wird. Besonders Teile mit hochwertigen verchromten Oberflächen waren seither das Steckenpferd des Unternehmens. Im Jahr 2021 wurden die beiden ehemals eigenständigen Unternehmen Formeotec in Bad Berneck und die Heibl GmbH zu einem, der Formeotec GmbH & Co. KG, verschmolzen.

Seit Juli 2023 ist die Führungsmannschaft nun komplett. Die beiden Geschäftsführer Thomas Manzei und Andree Barth können auf jahrzehntelange Erfahrung in der Kunststoffverarbeitung zurückgreifen. Auch die Unternehmensnachfolge ist schon gesichert und die Weichen werden auf Zukunft gestellt. Mit Thomas Manzei Jr. und Kristin Jeschke steht bereits die nächste Generation des Familienunternehmens in den Startlöchern. Kristin Jeschke mit Studienabschluss im Bereich Management ist für die Personalarbeit sowie für das Marketing im Unternehmen verantwortlich. Thomas Manzei Junior ist gelernter Verfahrensmechaniker und Techniker für Kunststoff-, Faser- und Verbundtechnologie. Bereits seit 10 Jahren beschäftigt er sich mit additiver Fertigung. Alles begann mit einem einfachen 3D-Drucker zuhause.

Mittlerweile ist am Hauptsitz des Unternehmens in Röslau eine Fertigungsabteilung für Additive Fertigung entstanden. Bereits jetzt kann ein breites Portfolio an Fertigungsverfahren im 3D-Druck angeboten werden. Die Unternehmensführung sieht hier aber noch größeres Wachstumspotential, sodass in 2024 mit rund 1,5 Millionen Euro in den Ausbau der Additiven Fertigung investiert wird – die bisher größte Investition in der Firmengeschichte. Es können dann alle gängigen Verfahren der Additiven Fertigung im Kunststoffbereich abgedeckt werden – ein Feld, dass gerade in unserer Region noch relativ neu ist. Eigens dafür ausgebildete Fachkräfte sind daher noch kaum zu finden, die Expertise muss hier erst von Grund auf erarbeitet werden.



In Zeiten von Fachkräftemangel ist in der Additiven Fertigung jedoch vorteilhaft, dass die Produktion im 3D-Druck bei weitem nicht so personalintensiv ist wie in der Spritzgussfertigung.

Die Stärke des Unternehmens liegt nach eigener Aussage im breiten Leistungsspektrum, das dem Kunden angeboten werden kann. „Wir sehen uns als Fullservice-Supplier für unsere Kunden. Von der Produktentwicklung bis hin zur Serienfertigung können wir den gesamten Prozess abdecken – alles aus einer Hand. Wir können gemeinsam mit unseren Kunden Produkte und Baugruppen (weiter-) entwickeln und konstruieren. Um diese Expertise abdecken zu können, haben wir uns an der Firma Innocept Engineering, einem kompetenten und etablierten Dienstleister für Produktentwicklung für die Kunststoffbranche mit Sitz in Oberfranken, beteiligt. Wir können zudem Werkzeug- und Automationskonzepte erarbeiten und unsere Kunden können bei uns Spritzgusswerkzeuge beauftragen.“

Wir kümmern uns um den gesamten Prozess bis zur Abmusterung und dem Produktionsstart. Mit der Additiven Fertigung können wir Prototypen, Klein- und Mittelserien fertigen, für die der Bau eines investitionsintensiven Spritzgusswerkzeugs wirtschaftlich keinen Sinn ergeben würde. Auch die Geschwindigkeit spielt hier eine Rolle. Wir sind in der Lage, viel schneller auf Kundenanfragen reagieren zu können. Von der Zeichnung eines Produkts bis zum ersten fertig gedruckten Prototypen können weniger als 24 Stunden vergehen. In der Additiven Fertigung sind der Produktkonstruktion zudem nahezu keine Grenzen gesetzt. Da wo die Gestaltung im Spritzguss an seine Grenzen kommt, beginnt die Additive Fertigung gerade erst. Wir befinden uns

hier in einem rasant wachsenden Markt“, so Geschäftsführer Thomas Manzei.

Doch auch die Spritzgussfertigung soll weiter festes Standbein des Unternehmens bleiben. Hier hat man sich über Jahrzehnte Expertise und Know-How angeeignet und kann mit rund 40 Spritzgussmaschinen mit Schließkräften bis zu 1850 t ein breites Spektrum abdecken. Geschäftsführer Andree Barth führt jedoch aus, dass der Markt im Spritzgussbereich mittlerweile relativ gesättigt sei. Die Produktionen in Fernost seien heute technisch und qualitativ gleichauf mit unseren in Europa. Nun drehe sich alles um den Preis und damit hätten wir an unserem Wirtschaftsstandort in Deutschland einen entscheidenden Nachteil auf der Kostenseite. „Wir erwarten, dass sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren noch weiter verschärfen wird, weshalb wir uns auch mit unserem zusätzlichen Standbein in der Additiven Fertigung breiter aufstellen wollen.“, erklärt Andree Barth.

Um zur Eingangsfrage zurückzukehren, ob die Autos der Zukunft aus dem 3D-Drucker kommen werden, erklärt 3D-Druck-Experte Thomas Manzei Jr.: „So weit sind wir noch nicht, aber in einer immer schnelllebigeren Zeit und immer kürzer werdenden Produktlebenszyklen wird sich der 3D-Druck fest in unser aller Leben etablieren, davon bin ich überzeugt. Im Auto-Rennsport beispielsweise sind 3D-gedruckte Teile schon nicht mehr wegzudenken. Man würde sich wundern, wüsste man, was darüber hinaus bereits heute alles aus 3D-Druckern entstammt – von der Sohle von Sportschuhen über Raketenantriebsdüsen bis hin zu kompletten Häusern. Da ist ein 3D-gedrucktes Auto auch nicht mehr weit hergeholt.“

Kristin Jeschke